

Die TLZ präsentiert die nunmehr 5. Lichtbildarena in Jena in der Zeit vom 3. bis 5. November 2006

Jena. (tlz) Die Schriftstellerin Carmen Rohrbach wuchs in der DDR auf; sie studierte in Greifswald und Leipzig Biologie. Ihre gesamte Jugend träumte sie vom Reisen, konnte aber der Mauer wegen ihren Traum nicht leben. Ihr Fernweh gipfelte schließlich in einem Fluchtversuch – mit ihrem

damaligen Partner versuchte sie über die Ostsee zu fliehen und wäre dabei fast ertrunken. Im letzten Moment wurde sie gerettet und landete als Republikflüchtling im Gefängnis. Als sie nach zwei Jahren Haft ausgewiesen wurde, holte sie das Versäumte nach und wurde Reiseschriftstellerin.

Zur 5. Lichtbildarena berichtet Carmen Rohrbach am Sonntag, 5. November, 11 Uhr, in einer Kombination aus Diavortrag und Lesung über ihre Reise entlang des Jakobsweges. Auf fesselnde Weise verknüpft sie dabei Informationen über Land und Menschen mit persönlichen Erlebnissen.

Pilger im Zeichen der Muschel

Mit dem Esel Chocolat auf dem Jakobsweg durch Frankreich

■ Von Carmen Rohrbach

Es war Liebe auf den ersten Blick. Als ich in seine dunklen Augen sah, wusste ich – er ist der Richtige! Was er für mich empfand, weiß ich bis heute nicht genau, aber er folgte mir, wohin ich auch ging. Er hieß Chocolat, denn er war schwarz wie bittere Schokolade. Mir gefiel einfach alles an ihm, nicht nur die Augen, auch die kräftigen Knie und die starken Hufe, denn Chocolat war er Esel, den ich liebevoll Choco nannte. Ihn wählte ich aus einer Gruppe von Eseln, damit er mich auf dem Pilgerweg durch Frankreich begleitet.

Wie die Strahlen eines Fächers laufen seit dem Mittelalter die verschiedenen Routen des Pilgerwegs durch Frankreich, um sich an den Pyrenäen zu vereinen und nach Überschreitung des Gebirges durch den Norden Spaniens zu führen nach Santiago de Compostela an die Atlantikküste. Vor mehr als tausend Jahren wurde dort das Grab des heiligen Jakob gefunden. Jakob war einer der Jünger von Jesus. Warum er in Spanien begraben wurde, wo er doch in Jerusalem gelebt und dort als Märtyrer gestorben ist – erzählt die Heiligenlegende: Engel legten den toten Jakob in ein Boot, ließen die Winde so wehen, dass es durchs Mittelmeer in den Atlantik und dann bis zur nördlichen Küste Spaniens fuhr, wo der Heilige endlich begraben wurde.

■ Vergessenes Grab durch Gottes Zeichen wiedergefunden

Die Zeit verging. Nach 800 Jahren wusste niemand mehr, wo sich das Grab befand. Darum schickte Gott ein Zeichen: Nachts leuchteten die Sterne überirdisch hell und ein Lichtstrahl wies gerade auf ein Feld, auf dem ein Hirte mit seiner Schafherde lagerte. Nacht für Nacht wiederholte sich die Erscheinung. Der Schäfer fürchtete sich sehr. Am dritten Tag beschloss er zum Bischof zu gehen. Der kam sogleich mit großem Gefolge und befahl, die vergessene Grabstätte von Gestrüpp, Erde und Steinen freilegen zu lassen. Über dem Grab wurde eine Kapelle, später eine Kirche gebaut. Bald kamen die ersten Pilger, man-

che blieben und errichteten an der heiligen Stätte ihre Häuser. Eine Stadt entstand, die nach Jakob benannt wurde, denn auf Spanisch heißt er Santiago, und Compostela bedeutet: Sternenfeld.

Die Muschel ist das Zeichen der Jakobspilger. Millionen Menschen pilgerten seit dem 9. Jahrhundert zum heiligen Jakob, weil sie sich Erlösung erhofften von Not, Leid und Krankheit, und wer Böses getan hatte, glaubte, der Heilige könne ihn von der Sünde freisprechen. Damals und heute tragen die Pilger die Muschel, die Pecten jacobaeus mit sich.

■ Plötzlich ergibt sich die Lösung der Probleme

Seit einigen Jahren sind es wieder viele, die nach Santiago pilgern. Ob die Menschen heute noch glauben, dass der Heilige sie von ihren Sorgen befreit? Mittelbar tut er das schon, denn während der langen Wanderung haben die Pilger Zeit, über alles in ihrem Leben nachzudenken, und plötzlich ergibt sich die Lösung ihrer Probleme wie von selbst. Wer einmal die befreiende Wirkung des Pilgers erlebt hat, wird den Wunsch verspüren sich bald wieder auf den Weg zu begeben. So erging es auch mir. Diesmal wollte ich in Frankreich die via podiensis, eine Strecke von 800 Kilometern, von Le Puy bis zu den Pyrenäen in Begleitung eines Esels zurücklegen.

Die historische Altstadt von Le Puy stimmte mich auf den Pilgerweg ein. In der Kathedrale Notre-Dame wird die „Schwarze Madonna“ verehrt. Die berühmte vierge noire hat König Ludwig VII, der Heilige, von seinem Kreuzzug aus Ägypten mitgebracht. Der Jungfrau zu Ehren wurde die Kathedrale gebaut und in ihrem Namen geweiht. Vom Licht bestrahlt steht sie auf dem Altar und hat tatsächlich ein tief schwarzes Gesicht. Auf dem Kopf trägt sie eine Krone. Sie ist es und sie ist es doch nicht. Denn eigentlich wurde sie verbrannt, öffentlich, auf einem Scheiterhaufen. Es war im Jahr 1794 zur Zeit der französischen Revolution. Die Jakobiner wollten das Volk zu mündigen Bürgern erziehen, ihnen geistige Freiheit lehren und den Aber-

glauben austreiben. Deshalb vernichtete man die schwarze Madonna als Zeichen dafür, dass der Verstand über den Glauben triumphiere. Die heutige Marienstatue ist eine wertvolle Kopie, die in einer abgelegenen Kapelle vor den Wirren der Revolution verschont geblieben ist. Wer heute mit Sorgen und Nöten beladen zu ihr betet, dem spendet sie Hilfe, so als sei die gnadenbringende Wirkung von der alten Figur aus Ägypten auf die Kopie übergegangen.

Die via podiensis führt über das Massif Central und gilt als der landschaftlich schönste aller französischen Jakobswege, aber auch als der schwierigste, wegen der steilen Auf- und Abstiege. Würde mein Esel den Strapazen eines so weiten Weges gewachsen sein? Choco überraschte mich. Morgens konnte er es nicht erwarten, dass es los-



Die Muschel ist das Symbol der Jakobspilger: Millionen Menschen pilgern jährlich zum Grab des Heiligen Jakob und hoffen auf Erlösung.

ging. Ungeduldig zerterte er an der Leine, und sobald er beladen war, stürmte er auch schon los. Besonders wenn es bergauf ging, konnte ich kaum mit ihm Schritt halten. Ihm machte das Bergsteigen sichtlich Spaß. Wir übernachteten meist im Freien. Ich schlief im Zelt und Choco legte sich wie ein Wachhund darauf. In Frankreich ist es gar nicht so einfach, einen Platz zum Zelten zu finden, da die Wiesen und Wälder meist als Privatbesitz eingezäunt sind. An Pilgerherbergen und Wanderunterkünften war kein Mangel, aber nur selten stand für Chocolat eine Weide zur Verfügung.

Tagelang hatte es geregnet und der Boden war aufge-



Esel Chocolat ist wasserscheu und weigert sich standhaft durch das „trügerische“ Wasser zu gehen. Deswegen musste Carmen Rohrbach häufig lange Umwege in Kauf nehmen. Fotos (3): C. Rohrbach/Lichtbildarena 2006

weicht. Ich wollte Choco auf einem Erddamm an der sumpfigen Stelle vorbeiführen. Doch trotzig stakste er mitten hinein in den Morast und versank samt Gepäck. Schon steckte er bis zum Bauch im Schluck. Vor Schreck war ich wie gelähmt. Bevor ich einen klaren Gedanken fassen konnte, sammelte Choco seine Kräfte und schnellte sich mit ein, zwei, drei Sprüngen aus dem Sum-

hang hingen Luftwurzeln und Kletterpflanzen von Ästen und Zweigen. Nur selten hörte ich einen Vogellaut. Für Choco war der steile Abstieg auf lockerem Geröll schwierig. Seine Augen wanderten hin und her, sondierten lange den Boden, aber wenn er dann seine Hufe aufsetzte, standen sie fest und sicher.

Zwischen dem Blätterdach unter uns tauchten zuerst die spitzen Helme von drei Türmen auf. Der Pfad fiel weiter steil bergab und allmählich schälten sich aus dem Grün die Mauern eines Kirchenschiffs und die gestaffelten Dächer der Häuser. Eng an die Flanke des tiefen Waldtals gepresst, lag das Städtchen Conques mit seiner alten Abteikirche. Enge Gassen, mit braunen Flussschotter gepflastert, führten in den heiligen Ort hinein. Die Häuser aus unverputzten Feldsteinen vermitteln noch heute die Atmosphäre einer mittelalterlichen Stadt. Die Art meiner Fortbewegung zu Fuß und mit Esel verstärkte das Gefühl, der Vergangenheit zu begegnen.

Nach einer Straßenbiegung öffnete sich unvermittelt ein Platz – und ich stand vor dem Portal der Abteikirche. Mir stockte der Atem. Im Tympanon, dem Bogenfeld über den Eingang, fesselte mich ein Bilderwerk, plastisch und figurenreich, wie ich keines zuvor gesehen hatte. Der Eindruck war überwältigend. 200 Figuren sind abgebildet und veranschaulichen christliche Weltvorstellung und Heilsgeschichte, mittelalterliche Moral und den unerschütterlichen Glauben, dass gute Taten belohnt und böse bestraft werden.

■ Eine erst zwölfjährige Märtyrerin

Die heilige Fides oder Sainte Foy, deren Reliquie hier verehrt wird, war erst zwölf Jahre alt, als sie sterben musste. Gallien, das heutige Frankreich, war damals von den Römern besetzt. Wer sich weigerte, ihre Götter anzubeten, wurde zurzeit von Kaiser Diokletian gnadenlos verfolgt. Fides, die Tochter einer wohlhabenden gallo-römischen Familie, widersetzte sich dem Dekret und ließ sich taufen. Ihr Schicksal erfüllte sich schnell. Zum Tode verurteilt, sollte sie zuerst den Feuertod auf dem Rost sterben, wie der heilige Laurentius. Weil die Flammen sie verschonten und zur Seite wichen, schlug ihr der Henker mit dem Schwert den Kopf ab. Ihre Seele verwandelte sich in eine weiße Taube und stieg hinauf in den Himmel. So geschehen im Jahr 303.

40 Tage dauerte unsere Pilgerreise bis zu den Pyrenäen. In Saint-Jean-Pied-de-Port war ich einst zu meiner ersten

Pilgerwanderung durch Spanien aufgebrochen, diesmal war der Ort unser Endziel. Ich telefonierte mit dem Eselzüchter, er kam mit seinem Transporter und fuhr uns zurück. Choco schien sofort zu wissen, dass er wieder zu Hause war. Freudig begrüßte er seinen Eselfreund Pedro. Sie berührten sich sanft mit den Mäulern, legten die Hälse

aneinander und standen einen Moment ganz still. Dann machte Choco einen Luftsprung und galoppierte davon. Pedro setzte hinterher. Ausgelassen tollten sie über die Wiese. Zum Abschied rief ich seinen Namen. Choco blieb stehen, blickte zu mir herüber und verabschiedete sich mit einem kräftigen: I-AAH<AHH.

ZUR SACHE

Am ersten November-Wochenende feiert die Lichtbildarena ihr erstes Jubiläum und öffnet für Reisende und Fotobegeisterte zum 5. Mal ihre Pforten. Nach dem erfolgreichen Start im Jahr 2002 hat sich das „Festival der Kulturen“ zu einer festen kulturellen Größe in Thüringen entwickelt und zählt heute zu den renommiertesten Diavorträgen in Deutschland. Vom 3. bis 5. November 2006 kann man sich wieder auf spektakuläre und spannende Diavorträge aus aller Welt freuen!

Nach mehr als 130 Vorträgen in den vergangenen vier Jahren war es für die Organisatoren Barbara Veitner und Vincent Heiland eine besondere Herausforderung, wieder ein spannendes, vielseitiges und anspruchsvolles Programm zusammenzustellen. Mit drei internationalen Gästen, vier Premieren, einem „Visuellen Konzert“ und populär-wissenschaftlichen Beiträgen haben sie eine vielversprechende Mischung gefunden und setzen mit den Vorträgen der Reiseschriftsteller Carmen Rohrbach und Michael Obert neue Akzente. Das Programm:

● Freitag, 3.11.2006, 17.30 Uhr – „Die Anden“, Panoramavision vom Österreicher Hans Thurner.

● Freitag, 3.11.2006, um 20 Uhr – „Regenzauber“, Geheimtipp der 5. Lichtbildarena vom Reiseschriftsteller Michael Obert.

● Samstag, 4.11.2006, 14.30 Uhr – „Galapagos“ vom jungen Unterwasserfotograf David Hettich.

● Samstag, 4.11.2006, 17.30 Uhr – „Abenteuer Urwald“ vom beliebten Survival-Experten Rüdiger Nehberg.

● Samstag, 4.11.2006, um 20 Uhr – „Tibet Impressions“, ein visuelles Konzert vom holländischen Flötenspieler Chris Hinze und dem Berliner Fotografen und Tibetkenner Kai-Uwe Küchler.

● Sonntag, 5.11.2006, um 11 Uhr – „Jakobsweg“ von der Reiseschriftstellerin Carmen Rohrbach.

● Sonntag, 5.11.2006, um 16 Uhr – „Verrückt nach dieser Welt“ vom humorvollen Schweizer Louis Palmer, der über seine Abenteuer zwischen Himmel und Erde auf fünf Kontinenten berichtet – mit dem Fahrrad durch Afrika, mit dem Ultralight-Flugzeug über die USA oder mit einem alten Bully durch Afghanistan.


● Sonntag, 5.11.2006, um 19 Uhr – „Opera vertical“ vom weltberühmten Kletterer Alexander Huber, der als Extremsportler verschiedene Spielarten in der Senkrechten vorstellt.

Neben den professionellen Dia-Shows gibt es zu dem Festival-Wochenende noch ein umfangreiches Begleitprogramm. Mit der Unterstützung der Friedrich-Schiller-Universität Jena werden auch dieses Jahr wieder populär-wissenschaftliche Vorträge kostenfrei angeboten. Das Themenspektrum reicht von der „Antarktis“ über „Kronenforschung im Regenwald“ bis zur „Zugroute des Grauen Kranichs“.

Ebenfalls ein fester Bestandteil der Lichtbildarena ist der „Wettbewerb der Kurzvorträge“ – ein Podium für reisefreudige Menschen, Abenteurer und Hobby-Fotografen! Die Zuschauer werden hierbei aktiv eingebunden, indem sie die Kurzvorträge mit Schulnoten bewerten und damit den Sieger bestimmen (Sonntag, 5.11.2006, 13.30 Uhr).

Dazu gibt es ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm mit Live-Musik, einer Fotoausstellung mit den besten Bildern aus den Vorträgen, internationalen Speisen und zahlreichen Infoständen aus dem Reise-, Outdoor und Fotobereich.

Tickets- und Programmhefte erhalten Sie in den Tourist-Informationen Jena, Weimar und Gera, sowie im Reiseland-Reisebüro Erfurt (Bahnhofstr. 33, Tel. 0361-643 11 99).

 Ausführliche Informationen rund um die Lichtbildarena unter: www.lichtbildarena.de



Der beliebte Pilgerweg führt quer durch Europa und ist gespickt mit Klosteranlagen wie hier die von Santo Domingo de Silos in Spanien – im Bild der Kreuzgang.